

τῆς τῶν ὄλων φύσεως ἐπιτετημημένα. 83 ὥστ' ἐάν γένηται οὗτος ὁ λόγος δυνατός κατασχεθῆναι μετ' ἀκριβείας, οἶμαι, ἐάν μὴ καὶ πρὸς ἅπαντα βαδίση τις τῶν κατὰ μέρος ἀκριβωμάτων, ἀσύμβλητον αὐτὸν πρὸς τοὺς λοιποὺς ἀνθρώπους ἀδρότητα λήψεσθαι. καὶ γὰρ καὶ καθαρὰ ἀφ' ἑαυτοῦ ποιήσει πολλὰ τῶν κατὰ μέρος ἐξακριβουμένων κατὰ τὴν ὅλην πραγματείαν ἡμῖν, καὶ αὐτὰ ταῦτα ἐν μνήμῃ τιθέμενα συνεχῶς βοηθήσει. τοιαῦτα γὰρ ἐστίν, ὥστε καὶ τοὺς κατὰ μέρος ἤδη ἐξακριβοῦντας ἰκανῶς ἢ καὶ τελείως εἰς τὰς τοιαύτας ἀναλύοντας ἐπιβολὰς τὰς πλείστας τῶν περιοδειῶν ὑπὲρ τῆς ὅλης φύσεως ποιείσθαι: ὅσοι δὲ μὴ παντελῶς αὐτῶν τῶν ἀποτελουμένων εἰσίν, ἐκ τούτων εἰσίν οἱ κατὰ τὸν ἄνευ φθόγγων τρόπον τὴν ἅμα νοήματι περίοδον τῶν κυριωτάτων πρὸς γαληνισμόν ποιοῦνται.

1.2.

¹Ἐπίκουρος Μενοικεὶ χαίρειν.

122 Μῆτε νέος τις ὢν μελλέτω φιλοσοφεῖν, μῆτε γέρον ὑπάρχων κοπιᾶτω φιλοσοφῶν. οὔτε γὰρ ἄωρος οὐδεὶς ἐστίν οὔτε πάρωρος πρὸς τὸ κατὰ ψυχὴν ὑγιαῖνον. ὁ δὲ λέγων ἢ μήπω τοῦ φιλοσοφεῖν ὑπάρχειν ὄραν ἢ παρεληλυθῆναι τὴν ὄραν, ὁμοίος ἐστίν τῷ λέγοντι πρὸς εὐδαιμονίαν ἢ μὴ παρῆναι τὴν ὄραν ἢ μηκέτ' εἶναι. ὥστε φιλοσοφητέον καὶ νέῳ καὶ γέροντι, τῷ μὲν ὅπως γηράσκων νεάζῃ τοῖς ἀγαθοῖς διὰ τὴν χάριν τῶν γεγονότων, τῷ δὲ ὅπως νέος ἅμα καὶ παλαιὸς ἦ

die Struktur der allumfassenden Gesetzmäßigkeiten, die für dich zum Aufriß zusammengefaßt sind. 83 Wenn sich daher dieser Begründungszusammenhang als fähig erweist, mit Genauigkeit festgehalten zu werden, so wird mancher, wie ich meine, auch wenn er nicht zu allen genauen Einzelerklärungen fortschreitet, dennoch eine unvergleichliche Überzeugungskraft gegenüber den übrigen Menschen gewinnen. Denn er wird schon von sich aus vieles von dem klar darstellen, was durch das vollständige System von uns im einzelnen genau erklärt wird; und wenn er allein diese Kapitel ständig in Erinnerung ruft, so werden bereits sie ihm helfen. Denn sie sind so angelegt, daß gerade jene, die schon zureichend im einzelnen genau erklären oder sogar vollkommen in die entsprechenden Zugriffe auflösen können, die meisten Untersuchungen über die Allgesetzmäßigkeit durchzuführen vermögen. Was aber all jene angeht, die nicht ganz und gar zu den vollendeten Forschern gehören: von diesen können manche ohne die Vermittlungsweise des gesprochenen Wortes den gedankenschnellen Durchgang durch die entscheidendsten Gesetzmäßigkeiten vollenden, der sie zu heiterer Gelassenheit führt.

1.2. Brief an Menoikeus

Epikur wünscht dem Menoikeus Glück.

122 Weder soll, wer noch ein Jüngling ist, zögern zu philosophieren, noch soll, wer schon Greis geworden, ermatten im Philosophieren. Denn weder ist jemand zu unerwachsen noch bereits entwachsen im Blick auf das, was in der Seele gesunden läßt. Wer aber sagt, zum Philosophieren sei noch nicht das rechte Alter, oder, vorübergegangen sei das rechte Alter, ist dem ähnlich, der sagt, für das Glück sei das rechte Alter noch nicht da oder nicht mehr da. Philosophieren also muß der Jüngling wie der Greis, der eine, um alternd jugendfrisch zu bleiben an seinen Gütern aus Dankbarkeit für das Vergangene, der andere, um zugleich jung und altersweise zu sein aus mangelnder Furcht

διὰ τὴν ἀφοβίαν τῶν μελλόντων· μελετᾶν οὖν χρὴ τὰ ποι-
οῦντα τὴν εὐδαιμονίαν, ἕπερ παρουσίας μὲν αὐτῆς πάντα ἔχο-
μεν, ἀπουσίας δὲ πάντα πράττομεν εἰς τὸ ταύτην ἔχειν.

123 Α δέ σοι συνεχῶς παρήγγελλον, ταῦτα καὶ πράττε καὶ
μελέτα, στοιχεῖα τοῦ καλῶς ζῆν ταῦτ' εἶναι διαλαμβάνων.
Πρῶτον μὲν τὸν θεὸν ζῶν ἀφθαρτον καὶ μακάριον νομίζων,
ὡς ἡ κοινὴ τοῦ θεοῦ νόησις ὑπεγράφη, μὴτὲν μῆτε τῆς
ἀφθαρσίας ἀλλότριον μῆτε τῆς μακαριότητος ἀνοίκειον
αὐτῷ πρόσαπτε· πᾶν δὲ τὸ φυλάττειν αὐτοῦ δυνάμενον τὴν
μετὰ ἀφθαρσίας μακαριότητα περὶ αὐτὸν δόξαζε. θεοὶ μὲν
γὰρ εἰσὶν· ἐναργῆς γὰρ αὐτῶν ἐστὶν ἡ γνῶσις· οἴους δ' αὐτοὺς
(οἱ) πολλοὶ νομίζουσι, οὐκ εἰσὶν· οὐ γὰρ φυλάττουσιν αὐ-
τοὺς οἴους νομίζουσι. ἀσεβῆς δὲ οὐχ ὁ τοὺς τῶν πολλῶν
θεοὺς ἀναιρῶν, ἀλλ' ὁ τὰς τῶν πολλῶν δόξας θεοὺς προσ-
άπτων. 124 οὐ γὰρ προλήψεις εἰσὶν ἀλλ' ὑπολήψεις ψευδεῖς
αἱ τῶν πολλῶν ὑπὲρ θεῶν ἀποφάσεις. ἐνθεν αἱ μέγιστα βλά-
βαι ἐκ θεῶν ἐπάγονται καὶ ὠφέλειαι (τοῖς ἀγαθοῖς.) ταῖς
γὰρ ἰδίαις οικειούμενοι διὰ παντὸς ἀρεταῖς τοὺς ὁμοίους
ἀποδέχονται, πᾶν τὸ μὴ τοιοῦτον ὡς ἀλλότριον νομίζοντες.

Συνέθιξε δὲ ἐν τῷ νομίζειν μὴδὲν πρὸς ἡμᾶς εἶναι τὸν θάνα-
τον· ἐπεὶ πᾶν ἀγαθὸν καὶ κακὸν ἐν αἰσθήσει· στερησις δὲ
ἐστὶν αἰσθήσεως ὁ θάνατος. ὅθεν γνῶσις ὀρθὴ τοῦ μὴτὲν
εἶναι πρὸς ἡμᾶς τὸν θάνατον ἀπολαυστὸν ποιεῖ τὸ τῆς ζωῆς
θνητόν, οὐκ ἀπειρον προστιθεῖσα χρόνον, ἀλλὰ τὸν τῆς ἀθα-
νασίας ἀφελομένη πόθον. 125 οὐθὲν γὰρ ἐστὶν ἐν τῷ ζῆν
δεινὸν τῷ κατεληφτότι γνησίως τὸ μὴδὲν ὑπάρχειν ἐν τῷ μὴ
ζῆν δεινόν. ὥστε μάταιος ὁ λέγων δεδιέναι τὸν θάνατον οὐχ
ὅτι λυπήσει παρών, ἀλλ' ὅτι λυπεῖ μέλλον. ὁ γὰρ παρὸν οὐκ

vor dem Künftigen. Zu beherzigen gilt es denn, was das Glück
verschafft; denn ist es anwesend, haben wir alles, ist es
abwesend, tun wir alles, damit wir es haben.

123 Wozu ich dich beständig mahnte, dies tu und übe ein, weil
du darin die Elemente des vollkommenen Lebens klar erfast.
Zuallererst: wenn du die Gottheit für ein unvergängliches und
glückseliges Wesen hältst, wie die allgemeine Anschauung der
Gottheit vorgeprägt wurde, dann hänge ihr nichts an, was ihrer
Unvergänglichkeit fremd oder mit ihrer Glückseligkeit unver-
einbar ist. Vermute dagegen alles über sie, was ihre mit Unver-
gänglichkeit verbundene Glückseligkeit unversehrt zu bewahren
vermag. Denn Götter gibt es tatsächlich: unmittelbar einleuch-
tend¹ ist deren Erkenntnis. Wofür sie jedoch die Masse hält, so
geartet sind sie nicht. Denn sie bewahrt dabei gerade das nicht
unversehrt, wofür sie sie eigentlich hält. Ehrfurchtlos aber ist
nicht der, der die Götter der Masse abschafft, sondern der, der
die Vermutungen der Masse den Göttern anhängt. 124 Denn
nicht unmittelbare Vor-Begriffe², sondern trügerische Vorstel-
lungen bilden die Urteile der Masse über die Götter. Daher
kommt es, daß der größte Schaden von seiten der Götter ebenso
durch die schlechten Menschen herbeigeführt wird wie der
größte Nutzen (durch die guten.) Denn indem die Menschen
sie ihren eigenen Vorzügen ganz und gar angleichen, entdecken
sie nur ihnen ähnliche Wesen wieder, weil sie alles, was nicht
gleichartig ist, für fremd halten.³

Gewöhne dich ferner daran zu glauben, der Tod sei nichts, was
uns betrifft. Denn alles Gute und Schlimme ist nur in der Emp-
findung gegeben; der Tod aber ist die Vernichtung der Empfindung.
Daher macht die richtige Erkenntnis – der Tod sei nichts, was
uns betrifft – die Sterblichkeit des Lebens erst genußfähig,
weil sie nicht eine unendliche Zeit hinzufügt, sondern die Seh-
sucht nach der Unsterblichkeit von uns nimmt. 125 Denn es
gibt nichts Schreckliches im Leben für den, der im vollen Sinne
erfaßt hat, daß nichts Schreckliches im Nicht-Leben liegt.
Darum schwätzt der, der sagt, er fürchte den Tod nicht, weil er
ihn bedrücken wird, wenn er da ist, sondern weil er ihn jetzt

ἐνοχλεῖ, προσδοκώμενον κενῶς λυπεῖ. τὸ φρικωδέστατον οὖν τῶν κακῶν ὁ θάνατος οὐθὲν πρὸς ἡμᾶς, ἐπειδήπερ ὅταν μὲν ἡμεῖς ὄμεν, ὁ θάνατος οὐ πάρεστιν, ὅταν δὲ ὁ θάνατος παρῆ, τότε ἡμεῖς οὐκ ἔσμεν. οὔτε οὖν πρὸς τοὺς ζώντας ἔστιν οὔτε πρὸς τοὺς τετελευτηκότας, ἐπειδήπερ περὶ οὓς μὲν οὐκ ἔστιν, οἱ δ' οὐκέτ' εἰσίν. Ἄλλ' οἱ πολλοὶ τὸν θάνατον ὅτε μὲν ὡς μέγιστον τῶν κακῶν φεύγουσιν, ὅτε δὲ ὡς ἀνάπαυσιν τῶν ἐν τῷ ζῆν (κακῶν ποθοῦσιν. ὁ δὲ σοφὸς οὔτε παραιτεῖται τὸ ζῆν) 126 οὔτε φοβεῖται τὸ μὴ ζῆν· οὔτε γὰρ αὐτῷ προσίσταται τὸ ζῆν οὔτε δοξάζεται κακὸν εἶναι τι τὸ μὴ ζῆν. ὥσπερ δὲ τὸ σιτίον οὐ τὸ πλείστον πάντως ἀλλὰ τὸ ἥδιστον αἰρεῖται, οὕτω καὶ χρόνον οὐ τὸν μήκιστον ἀλλὰ τὸν ἥδιστον καρπίζεται. Ὁ δὲ παραγγέλλων τὸν μὲν νέον καλῶς ζῆν, τὸν δὲ γέροντα καλῶς καταστρέφειν, εὐήθης ἔστιν οὐ μόνον διὰ τὸ τῆς ζωῆς ἀσπαστόν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν αὐτὴν εἶναι μελέτην τοῦ καλῶς ζῆν καὶ τοῦ καλῶς ἀποθνήσκειν. πολὺ δὲ χείρων καὶ ὁ λέγων· καλὸν μὴ φῦναι,

φύντα δ' ὅπως ὄκιστα πύλας Ἴαίδαο περῆσαι.

127 εἰ μὲν γὰρ πεποιδῶς τοῦτο φησιν, πῶς οὐκ ἀπέρχεται ἐκ τοῦ ζῆν; ἐν ἐτοιμῷ γὰρ αὐτῷ τοῦτ' ἔστιν, εἴπερ ἦν βεβουλευμένον αὐτῷ βεβαίως· εἰ δὲ μοκώμενος, μάταιος ἐν τοῖς οὐκ ἐπιδεχομένοις.

Μνημονευτέον δὲ ὡς τὸ μέλλον οὔτε πάντως ἡμέτερον οὔτε πάντως οὐχ ἡμέτερον, ἵνα μήτε πάντως προσημένωμεν ὡς ἐσόμενον μήτε ἀτελεπίζωμεν ὡς πάντως οὐκ ἐσόμενον.

Ἄναλογιστέον δὲ ὡς τῶν ἐπιθυμιῶν αἱ μὲν εἰσι φυσικαί, αἱ δὲ κεναί, καὶ τῶν φυσικῶν αἱ μὲν ἀναγκαῖαι, αἱ δὲ φυσικαί

bedrückt, wenn er noch aussteht. Denn was uns, wenn es da ist, nicht bedrängt, kann uns, wenn es erwartet wird, nur sinnlos bedrücken. Das Schauererregendste aller Übel, der Tod, betrifft uns überhaupt nicht; wenn »wir« sind, ist der Tod nicht da; wenn der Tod da ist, sind »wir« nicht. Er betrifft also weder die Lebenden noch die Gestorbenen, da er ja für die einen nicht da ist, die andern aber nicht mehr für ihn da sind. Doch die Masse flieht bisweilen den Tod als das größte aller Übel, bisweilen (erseht sie) ihn als Erholung von allen (Übeln) im Leben. (Der Weise indes weist weder das Leben zurück), 126 noch fürchtet er das Nicht-Leben; denn weder ist ihm das Leben zuwider, noch vermutet er, das Nicht-Leben sei ein Übel. Wie er als Speise nicht in jedem Fall die größere, sondern die am meisten lustspendende vorzieht, so schöpft er auch nicht eine möglichst lange, sondern eine möglichst lustspendende Zeit aus. Wer nun mahnt, der Jüngling solle vollendet leben, der Greis vollendet scheiden, der ist naiv, nicht nur wegen der Annehmlichkeit des Lebens, sondern auch, weil das Einüben des vollkommenen Lebens und des vollkommenen Sterbens ein und dasselbe ist. Noch weit minderwertiger ist der, der sagt, es sei gut, nicht geboren zu sein,

»einmal geboren, dann schleunigst des Hades Tor zu durchmessen«.⁴

127 Denn wenn er darauf vertraut und es deshalb behauptet: warum scheidet er dann nicht aus dem Leben? Das steht ihm ja frei, wenn es doch von ihm unumstößlich geplant war. Wenn er aber bloß spottet, so ist er ein Schwätzer unter jenen, die dies nicht zugeben.

Wir müssen uns ferner daran erinnern, daß das Künftige weder ganz und gar in unserer Macht liegt noch ganz und gar nicht in unserer Macht: wir wollen weder erwarten, daß das Künftige ganz und gar so kommen wird, noch davor verzweifeln, daß es ganz und gar nicht so kommen wird.

Wir müssen ferner berücksichtigen, daß die Begierden zum einen anlagebedingt, zum andern ziellos sind. Und zwar sind von

μόνον: τῶν δὲ ἀναγκαίων αἱ μὲν πρὸς εὐδαιμονίαν εἰσὶν ἀναγκαῖαι, αἱ δὲ πρὸς τὴν τοῦ σώματος ἀοχλησίαν, αἱ δὲ πρὸς αὐτὸ τὸ ζῆν. 128 τούτων γὰρ ἀπλάνης θεωρία πᾶσαν αἴρεσιν καὶ φυγὴν ἐπανάγειν οἶδεν ἐπὶ τὴν τοῦ σώματος ὑγιειαν καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ἀταραξίαν, ἔπει τοῦτο τοῦ μακαρίως ζῆν ἐστὶ τέλος. τούτου γὰρ χάριν πάντα πράττομεν, ὅπως μὴτε ἀλγῶμεν μῆτε ταρβῶμεν. ὅταν δὲ ἀπαξ τοῦτο περὶ ἡμᾶς γένηται, λύεται πᾶς ὁ τῆς ψυχῆς χεῖμὼν, οὐκ ἔχοντος τοῦ ζῆου βαδίξειν ὡς πρὸς ἐνδέον τι καὶ ζητεῖν ἕτερον ὅ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀγαθὸν συμπληρώσεται. τότε γὰρ ἡδονῆς χρεῖαν ἔχομεν, ὅταν ἐκ τοῦ μὴ παραίνα τὴν ἡδονὴν ἀλγῶμεν (ὅταν δὲ μὴ ἀλγῶμεν) οὐκέτι τῆς ἡδονῆς δεόμεθα. Καὶ διὰ τοῦτο τὴν ἡδονὴν ἀρχὴν καὶ τέλος λέγομεν εἶναι τοῦ μακαρίως ζῆν. 129 ταύτην γὰρ ἀγαθὸν πρῶτον καὶ συγγενικὸν ἔγνωμεν, καὶ ἀπὸ ταύτης καταρχόμεθα πάσης αἰρέσεως καὶ φυγῆς, καὶ ἐπὶ ταύτην κατανῶμεν ὡς κανόνι τῷ πάθει πᾶν ἀγαθὸν κρίνοντες. Καὶ ἔπει πρῶτον ἀγαθὸν τοῦτο καὶ σύμφυτον, διὰ τοῦτο καὶ οὐ πᾶσαν ἡδονὴν αἰρούμεθα, ἀλλ' ἐστὶν ὅτε πολλὰς ἡδονὰς ὑπερβαίνομεν, ὅταν πλείον ἡμῖν τὸ δυσχερὲς ἐκ τούτων ἐπιταί: καὶ πολλὰς ἀλγηδόνας ἡδονῶν κρείττους νομίζομεν, ἐπειδὴν μείζων ἡμῖν ἡδονὴ παρακολουθῆ πολλὸν χρόνον ὑπομείνασι τὰς ἀλγηδόνας. πᾶσα οὖν ἡδονὴ διὰ τὸ φύσιν ἔχειν οἰκείαν ἀγαθόν, οὐ πᾶσα μέντοι αἰρετὴ: καθάπερ καὶ ἀλγηδὸν πᾶσα κακόν, οὐ πᾶσα δὲ αἰε φευκτὴ πεφυκυῖα. 130 τῇ μέντοι συμμετρῆσει καὶ συμφερόντων καὶ ἀσυμφόρων βλέπει ταῦτα πάντα κρίνειν καθήκει. χροῦμεθα γὰρ τῷ μὲν ἀγαθῷ κατὰ τινὰς χρόνους ὡς κακῷ, τῷ δὲ κακῷ τοῦμπαλιν ὡς ἀγαθῷ.

den anlagebedingten die einen notwendig, die andern nur anlagebeding; von den notwendigen wiederum sind die einen zum Glück notwendig, die andern zur Störungsfreiheit des Körpers, die dritten zum bloßen Leben. 128/Denn eine unbeirrte Beobachtung dieser Zusammenhänge weiß ein jedes Wählen und Meiden zurückzuführen auf die Gesundheit des Körpers und die Unerschütterlichkeit der Seele: denn dies ist das Ziel des glückseligen Lebens/Um dessentwillen tun wir ja alles, damit wir weder Schmerz noch Unruhe empfinden. Sooft dies einmal an uns geschieht, legt sich der ganze Sturm der Seele, weil das Lebewesen nicht imstande ist, weiterzugehen wie auf der Suche nach etwas, was ihm mangelt, und etwas anderes zu erstreben, wodurch sich das Wohlbefinden der Seele und des Körpers erfüllen würde. Denn nur dann haben wir ein Bedürfnis nach Lust, wenn wir deswegen, weil uns die Lust fehlt, Schmerz empfinden; (wenn wir aber keinen Schmerz empfinden), bedürfen wir auch der Lust nicht mehr.

Gerade deshalb ist die Lust, wie wir sagen, Ursprung und Ziel des glückseligen Lebens. 129 Denn sie haben wir als erstes und angeborenes Gut erkannt, und von ihr aus beginnen wir mit jedem Wählen und Meiden, und auf sie gehen wir zurück, indem wir wie mit einem Richtscheit mit der Empfindung ein jedes Gut beurteilen. Und gerade weil dies das erste und in uns angelegte Gut ist, deswegen wählen wir auch nicht jede Lust, sondern bisweilen übergehen wir zahlreiche Lustempfindungen, sooft uns ein übermäßiges Unbehagen daraus erwächst. Sogar zahlreiche Schmerzen halten wir für wichtiger als Lustempfindungen, wenn uns eine größere Lust darauf folgt, daß wir lange Zeit die Schmerzen ertragen haben. Jede Lust also ist, weil sie eine verwandte Anlage hat, ein Gut, jedoch nicht jede ist wählenswert; wie ja auch jeder Schmerz ein Übel ist, aber nicht jeder ist in sich so angelegt, daß er immer vermeidenswert wäre. 130 Doch durch vergleichendes Messen und den Blick auf Zutragliches und Unzutragliches ist dies alles zu beurteilen. Denn wir verfahren mit dem Gut zu bestimmten Zeiten wie mit einem Übel, mit dem Übel ein andermal wie mit einem Gut.

Καί τὴν αὐτάρκειαν δὲ ἀγαθὸν μέγα νομίζομεν, οὐχ ἵνα πάντως τοῖς ὀλίγοις χρώμεθα, ἀλλ' ὅπως, ἐὰν μὴ ἔχωμεν τὰ πολλὰ, τοῖς ὀλίγοις ἀρκώμεθα, πεπεισμένοι γνησίως ὅτι ἥδιστα πολυτελείας ἀπολαύουσιν οἱ ἥκιστα ταύτης δεόμενοι, καὶ ὅτι τὸ μὲν φυσικὸν πᾶν εὐπόριστόν ἐστι, τὸ δὲ κενὸν δυσπόριστον, οἱ τε λιτοὶ χυλοὶ ἴσην πολυτελεῖ διαίτη τὴν ἡδονὴν ἐπιφέρουσιν, ὅταν ἅπαν τὸ ἄλγουν κατ' ἔνδειαν ἐξαιρεθῆ, 131 καὶ μᾶζα καὶ ὕδωρ τὴν ἀκροτάτην ἀποδίδουσιν ἡδονήν, ἐπειδὴν ἐνδέων τις αὐτὰ προσεγγένηται. τὸ συνθεῖξιν οὖν ἐν ταῖς ἀπλαῖς καὶ οὐ πολυτελεῖσι διαίταις καὶ ὑγιείας ἐστὶ συμπληρωτικὸν καὶ πρὸς τὰς ἀναγκαίας τοῦ βίου χρήσεις ἄσκον ποιεῖ τὸν ἄνθρωπον καὶ τοῖς πολυτελεῖσιν ἐκ διαλειμμάτων προσερχομένοις κρεῖττον ἡμᾶς διατίθησι καὶ πρὸς τὴν τύχην ἀφόβους παρασκευάζει.

"Ὅταν οὖν λέγωμεν ἡδονὴν τέλος ὑπάρχειν, οὐ τὰς τῶν ἀσώτων ἡδονὰς καὶ τὰς ἐν ἀπολαύσει κειμένας λέγομεν, ὡς τινες ἀγνοοῦντες καὶ οὐχ ὁμολογοῦντες ἡ κακῶς ἐκδεχόμενοι νομίζουσιν, ἀλλὰ τὸ μήτε ἄλγειν κατὰ σῶμα μήτε ταράττεσθαι κατὰ ψυχὴν. 132 οὐ γὰρ πότοι καὶ κῶμοι συνείροντες οὐδ' ἀπολαύσεις παιδῶν καὶ γυναικῶν οὐδ' ἰχθύων καὶ τῶν ἄλλων ὅσα φέρει πολυτελεῖς τράπεζα, τὸν ἡδὺν γεννᾷ βίον, ἀλλὰ νήφων λογισμὸς καὶ τὰς αἰτίας ἐξερευνῶν πάσης αἰρέσεως καὶ φυγῆς καὶ τὰς δόξας ἐξελαύνων, ἐξ ὧν πλεῖστος τὰς ψυχὰς καταλαμβάνει θόρυβος.

Τούτων δὲ πάντων ἀρχὴ καὶ τὸ μέγιστον ἀγαθὸν φρόνησις, διὸ καὶ φιλοσοφίας τιμιώτερον ὑπάρχει φρόνησις, ἐξ ἧς αἱ λοιπὴν πᾶσαι πεφύκασιν ἀρεταί, διδάσκουσα ὡς οὐκ ἐστὶν ἡδέως ζῆν ἄνευ τοῦ φρονίμως καὶ καλῶς καὶ δικαίως, (οὐδὲ φρονίμως καὶ καλῶς καὶ δικαίως) ἄνευ τοῦ ἡδέως. συμπεφύκασιν γὰρ αἱ ἀρεταὶ τῷ ζῆν ἡδέως καὶ τὸ ζῆν ἡδέως τούτων ἐστὶν ἀχώριστον.

Auch die Selbstgenügsamkeit halten wir für ein großes Gut, nicht damit wir es ganz und gar mit dem Wenigen genug sein lassen, sondern um uns dann, wenn wir das Meiste nicht haben, mit dem Wenigen zu begnügen, da wir im vollen Sinne überzeugt sind, daß jene am lustvollsten den Aufwand genießen, die seiner am wenigsten bedürfen, und daß alles Anlagebedingte leicht, das Ziellose aber schwer zu beschaffen ist. Denn bescheidene Suppen verschaffen eine ebenso starke Lust wie ein aufwendiges Mahl, sooft das schmerzhaftige Gefühl des Mangels aufgehoben wird; 131 auch Brot und Wasser spenden höchste Lust, wenn einer sie aus Mangel zu sich nimmt. Sich also zu gewöhnen an einfache und nicht aufwendige Mahlzeiten befähigt zu voller Gesundheit, macht den Menschen unbeschwert gegenüber den notwendigen Anforderungen des Lebens, stärkt unsere Verfassung, wenn wir uns in Abständen zu aufwendigen Mahlzeiten aufmachen, und entlastet uns angstfrei gegenüber dem Zufall.

Wenn wir also sagen, die Lust sei das Ziel, meinen wir damit nicht die Lüste der Hemmungslosen und jene, die im Genuß bestehen, wie einige, die dies nicht kennen und nicht eingestehen oder böswillig auffassen, annehmen, sondern: weder Schmerz im Körper noch Erschütterung in der Seele zu empfinden. 132 Denn nicht Trinkgelage und aneinandergereihte Umzüge, auch nicht das Genießen von Knaben und Frauen, von Fischen und allem übrigen, was eine aufwendige Tafel bietet, erzeugen das lustvolle Leben, sondern ein nüchterner Verstand, der die Gründe für jedes Wählen und Meiden aufspürt und die bloßen Vermutungen vertreibt, von denen aus die häufigste Erschütterung auf die Seelen übergreift.

Für all dies ist die Einsicht Ursprung und höchstes Gut. Daher ist die Einsicht sogar wertvoller als die Philosophie: ihr entstammen alle übrigen Tugenden, weil sie lehrt, daß es nicht möglich ist, lustvoll zu leben, ohne einsichtsvoll, vollkommen und gerecht zu leben, (ebensowenig, einsichtsvoll, vollkommen und gerecht zu leben,) ohne lustvoll zu leben. Denn die Tugenden sind ursprünglich verwachsen mit dem lustvollen Leben, und das lustvolle Leben ist von ihnen untrennbar.

133 Ἐπει τίνα νομίζεις εἶναι κρείττονα τοῦ και περὶ θεῶν
δοια δοξάζοντος και περὶ θανάτου διὰ παντὸς ἀφόβως ἔχον-
τος και τὸ τῆς φύσεως ἐπιλελογισμένου τέλος και τὸ μὲν τῶν
ἀγαθῶν πέρασ ὡς ἔστιν εὐσημπλήρωτόν τε και εὐπόριστον
διαλαμβάνοντος, τὸ δὲ τῶν κακῶν ὡς ἡ χρόνους ἢ πόνοους
ἔχει βραχεῖς, τὴν δὲ ὑπὸ τινῶν δεσποτῶν εἰσαγομένην πάντων
ἐγγελώντος (εἰμαρμένην; οὗτος γὰρ ἑαυτὸν παρέχει τῶν
πραχθέντων ὑπεύθυνον, ἃ μὲν κατ' ἀνάγκην γίνεσθαι τιθέ-
μενος,) ἃ δὲ ἀπὸ τύχης, ἃ δὲ παρ' ἡμᾶς, διὰ τὸ τὴν μὲν ἀν-
άγκην ἀνυπεύθυνον εἶναι, τὴν δὲ τύχην ἄστατον ὄραν, τὸ δὲ
παρ' ἡμᾶς ἀδέσποτον, ὧ και τὸ μεμπτόν και τὸ ἐναντίον παρ-
ακολουθεῖν ἐπέφυκεν. 134 ἔπει κρείττον ἦν τῷ περὶ θεῶν
μύθῳ κατακολουθεῖν ἢ τῇ τῶν φυσικῶν εἰμαρμένη δουλεύειν·
ὁ μὲν γὰρ ἐλπίδα παραιτήσεως ὑπογράφει θεῶν διὰ τιμῆς, ἢ
δὲ ἀπαραιτήτου ἔχει τὴν ἀνάγκην. τὴν δὲ τύχην οὔτε θεόν, ὡς
οἱ πολλοὶ νομίζουσι, ὑπολαμβάνων, – οὔθεν γὰρ ἀτάκτως
θεῶν πράττεται – οὔτε ἀβέβαιον αἰτίαν, οὐκ οἶεται μὲν γὰρ
ἀγαθὸν ἢ κακὸν ἐκ ταύτης πρὸς τὸ μακαρίως ζῆν ἀνθρώποις
δίδουσαι, ἀρχὰς μέντοι μεγάλων ἀγαθῶν ἢ κακῶν ὑπὸ
ταύτης χορηγεῖσθαι. 135 κρείττον εἶναι νομίζει εὐλογίως
ἀτυχεῖν ἢ ἀλογίως εὐτυχεῖν· βέλτιον γὰρ ἐν ταῖς πράξεσι τὸ
καλῶς κριθὲν (μὴ ὀρθωθῆναι ἢ τὸ μὴ καλῶς κριθὲν) ὀρ-
θωθῆναι διὰ ταύτην.

Ταῦτα οὖν και τὰ τούτοις συγγενῆ μελέτα πρὸς σεαυτὸν ἡμέ-
ρας και νυκτὸς (και) πρὸς τὸν ὄμοιον σεαυτῷ, και οὐδέποτε
οὐδ' ὕπαρ οὐτ' ὄναρ διαταραχθῆσθαι, ζῆσι δὲ ὡς θεὸς ἐν ἀν-
θρώποις. οὔθεν γὰρ εἰκοι θνητῷ ζῶν ζῶν ἄνθρωπος ἐν
ἀθανάτοις ἀγαθοῖς.

133 Denn wer, glaubst du, ist stärker als jener, der über die
Götter ehrfürchtige Vermutungen hegt, der gegenüber dem Tod
ganz und gar angstfrei ist, der das Ziel unserer Veranlagung
durchdacht hat und klar erfasst, daß das Höchstmaß der Güter
leicht zu erfüllen und leicht zu beschaffen ist, das Höchstmaß
der Übel aber flüchtige Phasen oder Qualen aufweist? Das von
manchen als Herrin über alles eingeführte (Schicksal) verspöt-
tet er. (Denn er bestimmt sich selbst als Verantwortlichen für
seine Handlungen, indem er festsetzt, daß manches mit Not-
wendigkeit eintritt,) ⁵ manches infolge des Zufalls, manches in
unserer Hand liegt, weil die Notwendigkeit verantwortungsfrei
ist und weil er sieht, daß der Zufall unsterblich und das, was in
unserer Hand liegt, herrenlos ist: ihm folgt ja auch zwingend der
Tadel und sein Gegenteil. 134 Denn es wäre besser, dem My-
thos über die Götter zu folgen, als dem »Schicksal« der Natur-
philosophen sklavisch ergeben zu sein. Denn der Mythos ent-
wirft eine Aussicht auf Erhöhung von seiten der Götter auf dem
Wege ihrer Verehrung, das Schicksal aber weist eine unerbittli-
che Notwendigkeit auf. Den Zufall faßt er weder als einen Gott
auf, wie die Masse meint – denn nichts wird von der Gottheit
ungeordnet vollbracht – noch als eine unausgewiesene Ursache:
er glaubt nämlich nicht, von ihm werde Gutes oder Übles den
Menschen zum glückseligen Leben gegeben, vielmehr würden
nur die Anfänge großer Güter oder Übel von ihm gelenkt. 135
Für besser hält er es, trotz richtiger Überlegung einen Mißerfolg
als trotz verkehrter Überlegung einen Zufallserfolg zu haben;
denn es ist eher angemessen, wenn (sich) beim Handeln ein
gutes Urteil (nicht bestätigt, als wenn sich ein schlechtes Urteil)
nur durch den Zufall bestätigt.

Dies also und was dazugehört bedenke Tag und Nacht bei dir
selbst (und) zusammen mit dem, der dir gleicht. Dann wirst du
dich niemals, weder wachend noch schlafend, erschüttern las-
sen, und du wirst leben wie ein Gott unter den Menschen. Denn
es gleicht keinem sterblichen Wesen der Mensch, der inmitten
unsterblicher Güter lebt.